

durch die 90 Meter hohe Nordwand (V-).

Auch an den Südwänden der anderen Gipfel findet der gute Kletterer noch »auserlesene« Schwierigkeiten. Neben der weniger hohen Südwand des Gmelchturms (VI- oder A0) bäumt sich der massige Teufelsturm mit seiner Südostwand auf. Die Schwierigkeiten seiner Durchsteigung bewegen sich größtenteils im V. Grad (untere Grenze), teilweise A1 und 1 Stelle VI-. Von der Schlüsselstelle, einer etwa 35 Meter hohen Verschneidung im oberen Teil der Wand, bietet sich dem Kletterer ein berauschender Blick auf den senkrechten »Rosenbergpfeiler« am gegenüberliegenden Hauptgipfel. Seine Durchsteigung fordert einwandfreie Beherrschung künstlicher Klettertechnik (A2). – Eine sehr brauchbare Alternative für die beliebte Südwandföhre von Gretschmann/Kadner (IV, 1 Seillänge V-) stellt die fast in Vergessenheit geratene Route durch die Nordwand dar (IV), zu der man knapp links der Gipfelfalllinie einsteigt, um durch einen rechts aufwärts ziehenden Riß die Schlußverschneidung zu gewinnen, durch den man dann am Gipfel aussteigt. – Noch ein Tip: Derjenige, der die meisten Touren am Hauptkamm der Kampenwand schon kennt, wird an der gewaltigen Zinne des Staffelseins westlich des Westgipfels einige weitere lohnende Klettereien finden, so beispielsweise die herrliche, fast 100 Meter hoch aufragende »Direkte Westkante« im unteren V. Schwierigkeitsgrad oder die äußerst schwierige Föhre der »Direkten Südostwand«, bei der ein 15 Meter hoher und etwa 2½ Meter überhängender Riß den Anfang bildet. Wen die vielen neugierigen Zuschauer allerdings stören, dem empfiehlt sich die Südostwand nur an »einsamen« Werktagen, wenn sich der Verkehr zwischen der Bergstation der Seilbahn und der Steinlingalmhütte (privat) in Grenzen hält und auf einige wenige Touristen beschränkt.

Bernhard Wörner

Neutour im Rofan

Rofanspitze

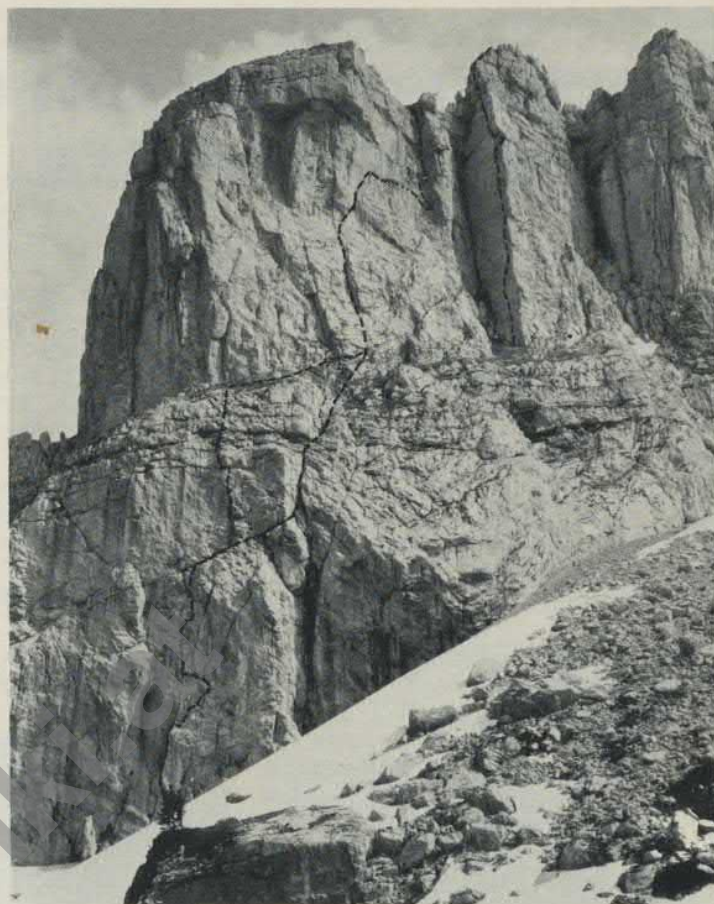
Nordwestwand-diagonale

Allgemeines: Erste Begehung am 14. September 1975 durch Viktor Kruckenhauser und Heinz Mariacher. Variante: Ernst Schwarzenlander, Heinz Mariacher 1977. Wandhöhe: 270 m. Schwierigkeit: VI-, reine Freikletterei. Zeit: um 4 Stunden. Zur Sicherung wurden Klemmkeile aller Größen verwendet.

Einstieg: Etwa 50 m links von einem auffallenden, schwarzen Kamin, unter einer 20 m hohen Verschneidung mit Klemmblöcken.

Über eine anfangs glatte Platte zum Beginn der Verschneidung, durch diese bis unter einen glatten Überhang, dann nach rechts herausqueren und schräg rechts aufwärts zu Stand. Weiter waagrecht nach links unter einen Überhang, den man frei überklettert und gerade weiter zu Stand auf einem Felsband. Nun entweder auf dem Band nach rechts queren, zuletzt durch ein Kriechband zu einem Kamin, der auf das große Grasband führt, oder wesentlich

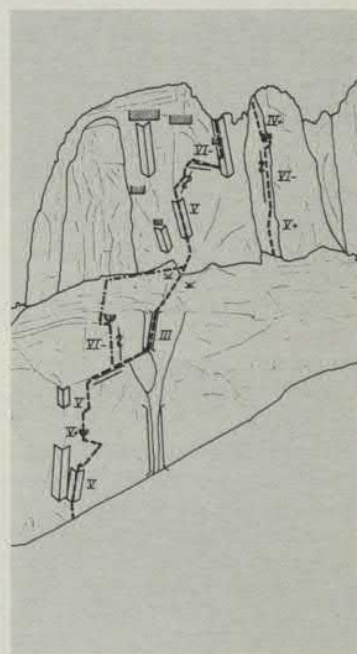
Am Einstieg der Gmelchturm-Südwand (VI-). ▽



schwieriger vom Band über einen senkrechten, glatten Riß (gute Sicherungsmöglichkeiten mit Klemmkeilen) auf das große Grasband. Vom Grasband durch eine auffallende, 50 m hohe Verschneidung zu Stand unter gelben Überhängen. (In der Verschneidung und dem überhängenden, feinen Riß in ihrer Fortsetzung stecken von früheren Versuchen anderer Kletterer viele unnötige Haken.) Vom Stand nicht den Haken folgen, die direkt in den gelben Überhang führen und dort enden, sondern nach rechts queren und in schöner Kletterei über einen Riß auf ein schmales Band. Auf diesem nach rechts, bis es am Beginn einer gelbroten, schon von unten auffallenden Verschneidung endet. Zwei Meter in der Verschneidung empor, dann nach links herausqueren und über eine kleingriffige Wand (schwierigste Stelle) nach 15 m auf einen kleinen Absatz. Weiter durch die teilweise überhängende Verschneidung, ein Dach wird frei überspreizt, auf den großen Grasabsatz.

Rofanspitze, zweiter Turm »Pfeilerriß«

Allgemeines: Erste Begehung am 10. August 1974 durch Hans Hölzl und Heinz Mariacher (nach mehreren Versuchen anderer Kletterer, die viele überflüssige Haken im unteren Teil hinterlassen haben). Wandhöhe: 160 m. Schwierigkeit: VI-, reine Freikletterei. Zeit: 2 Stunden.



Einstieg: Etwa 15 m links der auffallenden Kante des zweiten Turmes. Immer dem schon von unten auffallenden Einriß knapp links der Kante folgen, zuletzt über einen glatten, handbreiten Riß auf einen Absatz an der Kante (schwierigste Stelle). Von hier anfangs brüchig unter einem Dach wieder nach links in die Fortsetzung des Risses queren und diesem folgend immer gerade hinauf zum höchsten Punkt. H. Mariacher

